© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Deutsche
Botanische Monatsschrift

Zeitung für Systematiker,
Floristen und alle Freunde der heimischen Flora.

Zugleich Organ der botanischen Vereine
in Hamburg und Nürnberg und der Thüring. botanischen
Gesellschaft „Irmischia" zu Arnstadt.

Herausgegeben von
Professor Dr. G. Leimbach,
Direktor der Realschule zu Arnstadt.

Erscheint monatlich. Nr. der Zeitungsliste: 1840.
Preis 6 Mk. jährlich.

XVIII. Jahrgang 1900. April. № 4.

Inhalt.

Dr. F. Höck, *Allerweltspflanzen in unserer heimischen Phanerogamen-Flora. XI*
Dr. J. Murr, *Beiträge und Bemerkungen zu den Archieracien von Tirol und Vorarlberg. VI.*
Hanemann, *Die Flora des Frankenwaldes, besonders in ihrem Verhältnis zur Fichtelgebirgsflora VII.*
H. Schmidt, *Neue Funde aus dem schlesischen Vorgebirge.*
Dr. Blümml. *Referat über Poeverlein: Die bayerischen Arten, Formen und Bastarde der Gattung Potentilla. II.*
Botanische Vereine: *Botan. Verein der Prov. Brandenburg.*
Hasse, *Nachruf (Apotheker Schlimpert-Cölln).*
Anzeigen.

Allerweltspflanzen in unserer heimischen Phanerogamen-Flora.

Von Dr. F. Höck in Luckenwalde.

Fortsetzung 12.

76. Montia rivularis.

Schon in meiner ersten Mitteilung über die hier behandelte Frage [69] hatte ich auf Grund hauptsächlich einer Angabe von F. v. Müller [16] Montia fontana als Kosmopolit bezeichnet. In meinem Bericht über diese Arbeit (B. J. XXI, 1893, 2 S. 107) verbesserte ich diese Angabe nach Mitteilung von Prof. Ascherson in M. rivularis; ob diese wirklich vollständig als Allerweltspflanze im Sinne dieser Arbeit gelten kann, vermag ich nicht sicher zu sagen, da in den mir zur Verfügung stehenden aussereuropäischen Florenwerken meist nur M. fontana im alten Umfang angenommen ist: ich nenne sie hier nur auf Grund der Mitteilung jenes Gelehrten. Während die in jenem Aufsatz genannte Cal-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

litriche verna, wie ich aus gleicher Quelle erfahre, den Allerweltspflanzen nicht zuzurechnen ist, da die unter diesem Namen von antarktischen Inseln genannte Art nach Hegelmeier C. antarctica ist, die echte C. verna dagegen ausser einem nicht sicher verbürgten Vorkommen in Chile nur beglaubigte Funde auf der nördlichen Erdhälfte aufweist, scheint eine andere Wasserpflanze (Hippuris vulgaris) eine weitere, doch nicht allgemeine Verbreitung zu haben. Petersen [8] giebt ihre Verbreitung an „in ganz Europa, im temperierten und kalten Asien, gegen Osten bis in China verbreitet, ferner in Australien, im antarktischen und nördlichen Amerika, in Grönland". Auch mir ist nicht möglich gewesen, irgendwo zuverlässige Angaben über ihr Vorkommen in Afrika zu finden; nur Mac Millan nennt in seinen „Metaspermae of the Minnesota Valley" die Art auch für Afrika, doch wahrscheinlich mit Unrecht.

77 u. 78. Daucus carota u. Conium maculatum.

Wie die eben besprochenen Wasserpflanzen, ist auch Hydrocotyle vulgaris eine Art, die ich gleichfalls [69] auf Grund der Angabe von F. v. Müller [16] als Kosmopolit nannte, entschieden weniger weit verbreitet. Drude [8] nennt sie nur für Europa und weist darauf hin, dass die früher dazu gerechnete südafrikanische Form H. verticillata ist; ob auch die australische Form hierzu oder zu einer anderen Art gehört, weiss ich nicht; jedenfalls scheint die Art durchaus nicht die Bezeichnung Allerweltspflanze zu verdienen. Einige Unkräuter können eher in diese Gruppe gerechnet werden. Von diesen ist die Möhre (Daucus carota) wohl sicher absichtlich durch den Menschen so weit verbreitet. Nach Drude [8] findet sie sich durch Europa, N.-Afrika, die Canaren, Abessinien, Sibirien und Indien verbreitet, nach Coulter und Rose (Revision of North American Umbelliferae) ist sie auch in N.-Amerika in ausgedehntem Masse naturalisiert, wenn sie auch in der ursprünglichen Flora dort durch D. pusillus ersetzt wird: auch auf Neuseeland tritt sie (nach Cheeseman [31]) wenn auch „nicht häufig" auf. Bei dem gleichfalls für alle Erdteile angegegebenen Sellerie (Apium graveolens) ist eine Prüfung nötig, ob es sich immer um gleiche Formen handelt, da neuerdings eine antarktische Art A. australe mit der Unterart A. chilense von unserer Art abgetrennt wird. Dagegen ist die Petersilie, die nach Drude [8] von Spanien bis Macedonien, in Algier und im Libanon wild wächst, nach Coulter und Rose (a. a. O.) auch in N.-Amerika, in Maryland und Kanada verwildert gefunden, und Gleiches gilt nach F. v. Müller [27] für Australien und nach Cheeseman [31] für Neuseeland: doch ist diese in N.-Deutschland meist nur vorübergehend verwildert, und ähnlich steht es mit dem gleichfalls ebenso verbreiteten Fenchel (Foeniculum vulgare). Noch weniger als diese Art gehört der eigentlich norddeutschen Flora die gleichfalls weit verschleppte Torilis nodosa an. Gleich dieser ist ein weitverbreitetes wohl sicher nicht absichtlich durch den Menschen in die fremden Erdteile geführtes Unkraut der Schierling (Conium maculatum). Drude [8] nennt als Grenzpunkte seiner Verbreitung Algerien—Norwegen—Finnland—Altaï—Baikal—Hindukusch—Persien—Abessinien, sagt aber selbst, dass er eingebürgert im nordöstl. Amerika, in Kalifornien und Chile, sowie vielleicht ursprünglich auf den Kanaren vorkomme. Aus dem 5. Erdteil ist nur ein vorüber-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gehendes Vorkommen auf Neuseeland bei Cheeseman[31] bekannt, dem aber ein offenbar häufigeres in der Provinz Canterbury (B. J. VIII, 1880, 2 S. 532) nun beizugesellen ist.

79 u. 80. Galium aparine u. Sherardia arvensis.

Während bei den Doldengewächsen, die sich in allen Erdteilen nachweisen lassen, die weite Verbreitung sicher meist durch unmittelbaren Einfluss des Menschen zu erklären ist, hat das Klebkraut (Galium aparine) wahrscheinlich schon ohne menschlichen Einfluss eine weite Verbreitung erreicht. Ist es doch im trop. Afrika von Habesch, dem Kilimandscharo und gar vom Kirunga-Gebirge bekannt (B. J. 23, 1895, 2. S. 147) wie auch vom Kamerungebirge, wo es reichlich die Gebüsche überzieht (eb. 20, 1893 S. 133). Beachten wir demgegenüber, dass diese Art nordwärts in Norwegen bis 69° 40' (Schübeler[3]) vorkommt, ostwärts aber durch Sibirien und Mittel-Asien (Schumann[8]), bis zum Himalaya und bis Kanton (B. J. 19, 1891, 2 S. 126) reicht, in N.-Amerika von Kanada bis Texas und von den Aleuten bis Kalifornien wie wild auftritt, im Osten aber eingeschleppt ist (Gray[11]) und südwärts bis Nieder-Kalifornien und Guadeloupe reicht (B. J. 26, 1898, 1 S. 526), so wird uns nicht wundern, dass sie in Australien schon vollkommen fest angesiedelt ist (eb. 21, 1893, 2 S. 237), in Neuseeland schon 1882 „überall häufig und sich noch stärker vermehrend" auftrat (Cheeseman[31]) und auch in den peruanischen Anden mehrfach beobachtet wurde (B. J. 13, 1885, 2 S. 247; vgl. auch 19, 1891, 2 S. 54) und in Chile gemein ist (Philippi[41]). Von da reicht sie gar südwärts bis Feuerland (Dusen[47]; vgl. auch B. J. 25, 1897, 2 S. 259). Jedenfalls gehört also diese Art unter die verbreitetsten der bei uns vertretenen Pflanzen. Ihre Verbreitung ist aber auch hinreichend durch ihre Haftorgane an Stengel und Früchten erklärt. Auch die nächst verwandte europäische Art, G. Parisiense, ist sicher schon in allen Erdteilen erwiesen, doch ist diese in N.-Deutschland nur verschleppt. Noch eine unserer Rubiaceen, Sherardia arvensis, die gleichfalls in N.-Deutschland sicher nicht ursprünglich, aber mit dem Getreidebau in alle Hauptteile gebracht wurde und im N.-O. wenigstens einigermassen fest angesiedelt ist, tritt in allen 5 Erdteilen auf, wie ich dies schon in meiner Bearbeitung der Rubiaceen für Koch-Wohlfahrts Synopsis der deutschen und schweizer Flora andeutete. Die dort geltend gemachte Ansicht über eine Ueberführung dieser Art in die Gattung Asperula wird wohl erst durch eine gründliche Untersuchung über die Verwandtschaftsverhältnisse in allen nächstverwandten Gattungen entschieden werden können. Hier mag nur zur Ergänzung der dortigen Verbreitungsangaben erwähnt werden, dass die Art nicht nur in Australien fest angesiedelt ist, sondern auch auf Neuseeland „in den Kulturfeldern allgemein verbreitet auftritt" (Cheeseman[31]), wo G. Parisiense noch selten ist. Im Gegensatz zu dieser ist Sherardia auch in Chile in der Provinz Nuble gefunden (Philippi[41]). Im Übrigen hat Ascherson in Ber. d. deutsch. bot. Gesellsch. XI, 1893 S. 29 ff. hinreichend die Verbreitung dieser Art und ihrer Formen angegeben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Deutsche botanische Monatsschrift

Jahr/Year: 1900

Band/Volume: 18

Autor(en)/Author(s): Höck Fernando

Artikel/Article: Allerweltspflanzen in unserer heimischen Phanerogamen-Flora. 49-51